

Senioren unter Seeräuberflagge

Die Piratenpartei hat wachsenden Zulauf auch von älteren Menschen. Viele Senioren sind fasziniert von der Idee der totalen Transparenz. Die Möglichkeiten des Internets lassen sie sich von den Jungen beibringen.

VON ALESSANDRO PEDUTO

BERLIN/MÜNCHEN – Sie gelten als die politischen Neulinge der Republik. Bei vier Landtagswahlen haben die Piraten den Sprung ins Parlament geschafft, und auch für die Bundestagswahl 2013 geben ihnen die Umfragen derzeit Grund zum Optimismus.

Viele denken beim Stichwort Piraten jedoch vor allem an Internet affine, junge Leute, die mit den etablierten Parteien fremdeln. Zwar kommt die neue Bewegung tatsächlich besonders bei Erstwählern und jungen Leuten an. Doch wächst inzwischen auch unter den Älteren der Zuspruch für die unverbrauchte Truppe mit dem orangenen Seeräuber Flaggen Symbol.

Eine wachsende Zahl „reiferer“ Anhänger organisiert sich in der AG Senioren. „Es ist vor allem die Offenheit und die Transparenz, die unsere älteren Mitglieder begeistert“, berichtet Mauri Fischbein. Der 56-jährige Münchner Immobilienunternehmer koordiniert für den Landesverband Bayern die „Arbeitsgemeinschaft 60 plus“, die sich innerhalb der Bundespartei am intensivsten mit Seniorenpolitik befasst. Über

das Internet ist die Gruppe mit Piraten in ganz Deutschland vernetzt, die sich für die Belange der älteren Generation einsetzen.

Fischbein erzählt, die Hälfte der Mitglieder in der etwa 20-köpfigen Münchner Fachgruppe sei zum ersten Mal politisch aktiv, „der Rest war vorher bei anderen Parteien und wurde dort enttäuscht“. Vor allem die Art, wie bei den Etablierten „über die Köpfe hinweg“ Entscheidungen getroffen würden, habe den Auslösch dafür gegeben, bei den Piraten mitzumachen. Hier fänden die Neumitglieder jene politische und strukturelle Offenheit, die sie vorher vermisst hätten, ganz gleich, ob sie von einer der großen Parteien oder von FDP, Grünen oder Linken übergetreten seien.

„Wir sind ein recht bunter Haufen.“

Mauri Fischbein Senior-Pirat

„Wir sind ein recht bunter Haufen“, beschreibt Fischbein die Zusammensetzung der Piraten Senioren. Neben einigen Rentnern arbeiten ein Ingenieur, ein Betriebswirt, ein Handwerker „und eine Menge Künstler“ in der Fachgruppe mit. Trotz ihrer unterschiedlichen politischen Herkunft schätzten sie alle, dass bei den Piraten die Basisdemokratie. „Jeder kann sich bei uns an der Entscheidungsfindung beteiligen“, erklärt Fischbein. Ein hohes Lebensalter sei aber keine Zugangsvoraussetzung für die 60-plus-Piraten, „wir haben auch jüngere im Team“, betont Fischbein. Themen schwerpunkte seien eine seniorenfreundliche Gesellschaft, Barriere

freiheit sowie ein faires und sicheres Rentensystem.

Beispielsweise setzen sich die 60-plus-Piraten für ein Drei-Säulen-Modell ein. Es besteht aus umlagefinanzierter gesetzlicher Rente, privater Vorsorge und Betriebsrente. Dieses System soll verpflichtend für alle Berufsgruppen gelten, eine Deckelung der Einkommenshöhe soll es nicht geben.



Mauri Fischbein

Koordinator der AG 60 plus bei den bayerischen Piraten

FOTO: PRIVAT

Trotz der Faszination der betagten Piraten für die neuen Konzepte der Partei gibt es eine hohe Hürde, die sie von den Jungen trennt: das Internet. Ein Großteil der parteiinternen Kommunikation läuft im Alltag über das Netz. Während die jungen Piraten wie selbstverständlich ihren Laptop in ein Café mit WLAN-Hotspot mitnehmen, um sich online auszutauschen, während sie sich über das Smartphone in die Parteiforen einloggen, um sich auf den neuesten Stand zu bringen, während sie Internet-Konferenzen veranstalten und tagtäglich soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter nutzen, ist diese Art der Kommunikation für viele Ältere absolutes Neuland. Die Gefahr, dass diese zentrale Stellung des Internets auf die Senioren in der Partei abschreckend wirken könnte, sieht auch Fischbein.

Es gebe bei Älteren durchaus „gewisse Hemmschwellen“, gesteht er. Um auch die betagteren Piraten einzubinden, biete die Partei eigene Kurse an. Diese hätten zum Ziel, die sogenannte Netzkompetenz der Se-

niores zu steigern. „In Minischulungen zeigen wir, wie man sich im Internet rasch Zugang zu Informationen verschafft“, erklärt Fischbein.

Meist stelle sich bei den Senioren ein rasches Erfolgserlebnis ein. Sie beherrschten es innerhalb kurzer Zeit, sich etwa auf den Mailinglisten und auf dem parteiinternen Informations- und Austauschportal „Piraten Wiki“ zurechtzufinden. Wichtig sei, dass die Kursleiter auf kompliziertes Fachvokabular und Anglizismen verzichten.

Beflügelt vom wachsenden Zuspruch, wollen sich die Piraten in Zukunft auch bei der Mitgliederwerbung verstärkt auf ältere Bevölkerungsschichten konzentrieren. „Die AG Senioren möchte das riesige Segment der über 60-Jährigen erreichen“, heißt es auf der Internetseite der bundesweiten Fachgruppe unter Verweis auf die rund 20 Millionen Rentner in Deutschland. „Nicht nur junge Menschen sind von den etablierten Parteien enttäuscht“, heißt es dort zur Begründung.

Zudem gibt die AG Tipps, wie im Alltag gezielt Senioren angesprochen werden können. Für das persönliche Gespräch werden „ein gepflegtes Aussehen“ und ein Verzicht auf englisches Vokabular und „Straßen Slang“ empfohlen. Auf Werbeplakaten der Partei sollten zudem deutlich mehr „graue/weiße Häupter“ zu sehen sein.

Kurios klingt derzeit eine Idee der Senioren AG, wie die Generationen in der Gesellschaft wieder näher zusammengeführt werden könnten. Hier lautet der Vorschlag, „Spielkonsolen in Seniorenwohnheimen“ zu präsentieren. Ob das tatsächlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt, ist offen. Die Netzkompetenz der Rentner würde es aber mit Sicherheit steigern.